

19.03.2011

## Totentanz am Wochenende



Foto: Gerd Engelsmann

Die Händler im Holländischen Viertel in Potsdam sammeln jetzt Unterschriften. Sie wollen sonntags wieder öffnen dürfen.

von Andrea Beyerlein

Potsdam - Was ist eigentlich potsdam-typisch? Klaus Schröder hat versucht, das heraus zu finden. Er verkauft im Holländischen Viertel Königsblau-Keramik. Die wird in einer Töpferei in Schmerwitz im Fläming gefertigt. Aber kennzeichnend für Potsdam ist sie, genau genommen, nicht. Klaus Schröder hat im Internet gesucht und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass sich allenfalls Stadtpläne als ortstypische Produkte bezeichnen ließen. Aber in der Mittelstraße 7 wird nun einmal Steinzeug verkauft. Und deswegen bleibt auch der Keramik-Laden jetzt sonntags geschlossen.

„Bei uns macht der Sonntag mindestens 30 Prozent des Wochenumsatzes aus“, sagt Schröder. Seit Jahren schon klagen die Händler im Holländer-Viertel über rückläufige Umsätze und überhöhte Mieten. Die Läden wechseln immer häufiger den Betreiber. „Wenn auch noch die Wochenendeinnahmen wegfallen“, meint Schröder, „bedeutet das für viele den Todesstoß“.

„Sollen die Geschäfte im Holländischen Viertel wirklich sonntags geschlossen bleiben?“ steht auf den Zetteln, die in den meisten Ladenfenstern in der Mittelstraße und ihren Seitenstraßen aushängen. Die Händler sammeln Unterschriften. Eine Liste liegt auch auf dem kleinen Stehtisch vor dem Eingang von „Antik und Mehr“. Die erste Seite ist schon voll. Irmgard Neubauer-Haller sitzt hinter ihrem etwas verschnörkelten, weißen Verkaufstisch und schimpft. „Das ist entsetzlich. Wir gehen pleite, wenn wir sonntags nicht mehr öffnen können.“ Seit zehn Jahren gibt es ihr Lädchen, in dem viele Kleinigkeiten angeboten werden, die sich unter Wohnaccessoires zusammenfassen lassen. „Unsere Kunden sind empört.“

Früher hat sich niemand um das Sortiment der rund 30 Einzelhändler in den schmuck sanierten, roten Backsteinhäusern gekümmert. Ob Boutiquen, Galeristen oder die vielen Geschäfte mit netten Dingen für Zuhause, fast alle Läden hatten am Wochenende geöffnet. Das lockte Touristen an und noch mehr Berliner. Man konnte schlendern, Kaffee trinken und ein wenig einkaufen. Seit bald 20 Jahren haben sich alle an diesen Zustand gewöhnt.

Aber er war – genau genommen – illegal.

Denn der jetzt heftig diskutierte Paragraf 5 des zum 1. Januar in Kraft getretenen, neuen Brandenburgischen Ladenöffnungsgesetzes ist gar nicht verändert worden, sagt Florian Engels vom Arbeitsministerium. Der hat schon seit 2006 – als die Gesetzgebungshoheit vom Bund an die Länder übergang – geregelt, dass bestimmte Geschäfte in den 249 brandenburgischen Kur-, Ausflugs- und Erholungsorten, zu denen auch Potsdam gehört, jährlich an bis zu 40 Sonntagen von 11 bis 19 Uhr öffnen dürfen. Aber eben nur, wenn sie Waren anbieten, „die für diese Orte kennzeichnend sind“.

Ansonsten dürfen nur „überwiegend in der Region erzeugte oder verarbeitete landwirtschaftliche und handwerkliche Produkte, Tabakwaren, Blumen, Zeitungen und Sportartikel“ verkauft werden. Solche Regularien gibt es in den meisten Bundesländern. Und dort, wo es liberalere Gesetze gab oder gibt, haben die Landeskirchen meist geklagt. In Mecklenburg-Vorpommern gerade erst mit Erfolg.

Das erklärt natürlich noch nicht, wieso in Potsdam gerade jetzt – nach jahrelangem Laissez-faire – so scharf auf die Einhaltung des Gesetzes geachtet wird. Seit Januar gibt es Kontrollen. Noch ist niemand belangt worden, aber es gab Abmahnungen. Ladenbesitzern, die mit offenen Türen erwischt werden, drohen Geldbußen von bis zu 5 000 Euro. Ordnungsdezernentin Elona Müller-Preinesberger verweist auf eine Anzeige. Die Stadt sei aufgefordert worden, das Ladenschlussgesetz durchzusetzen. Von wem, das verrät sie nicht. Deswegen kursieren Gerüchte im Viertel. Viele glauben, dass es die Konkurrenz aus Berlin war.

Die Furcht, eine der Potsdamer Touristen-Attraktionen könnte veröden, hat längst auch die Stadt- und Landespolitik ergriffen. „Wir haben Verständnis für die Händler im Holländischen Viertel und in anderen historischen Stadtkernen. Wir sind aufgeschlossen für Diskussionen“, sagt Florian Engels vom Arbeitsministerium. Bei den Anhörungen zum Gesetz im vergangenen Herbst sei das Problem von niemandem aufgerufen worden. Es hatten sich wohl alle an die lockeren Zustände gewöhnt. Jetzt wird nach Korrekturmöglichkeiten gesucht, ohne den mühevoll mit Kirchen und Gewerkschaften austarierten Ladenöffnungs-Kompromiss zu gefährden. Die **oppositionelle FDP** hat zur Landtagssitzung kommende Woche einen Gesetzentwurf vorgelegt. Ziel ist es, die enge Eingrenzung des sonntags erlaubten Warenangebotes aufzuheben. „Das unterstützen wir mit allen Kräften“, sagt Stefan Frerichs, Chef der Potsdamer Wirtschaftsförderung. 750 Millionen Umsatz bescheren die Touristen der Stadt pro Jahr. 80 Prozent der Gäste seien Tagestouristen. „Raten Sie mal, wann die kommen? Natürlich am Wochenende.“ Die Saison hat begonnen. Frerichs drängt auf eine schnelle Entscheidung: „Sonst stehen am Ende Unternehmen, die Pleite gehen und enttäuschte Touristen, die nicht wiederkommen.“

Quelle: Berliner Zeitung, 19.3.2011